

Dritter Fastensonntag: Es geht! Anders wirtschaften

Ex 20, 1-17; 1 Kor 1, 22-25; Joh 2, 13-25

Ein Gott oder viele Götter

„Ich bin der Herr, dein Gott...Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“ Mit diesen Worten verkündet Gott seine zehn Gebote an Mose und sein Volk Israel, und damit an die ganze Menschheit. Eine Frage kann entstehen: haben die Zehn Gebote etwas mit der modernen Wirtschaft zu tun? Die Antwort ist: Ja! Die zehn Gebote fokussieren auf unser Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen. Sie sind Wegweiser und „Handläufe“, Handreichungen für unser Denken und Handeln im Umgang mit Gott und den Mitmenschen. So soll die Wirtschaft dem Wohl der Menschen dienen. Es ist gefährlich, und deswegen verboten, andere Götter zu haben. Du darfst nicht ... den Nächsten übervorteilen; dem Mitmenschen schaden; Macht gegenüber dem Machtlosen ausüben. Man kann dieses „du darfst nicht“ nahezu beliebig ausweiten. Nicht, weil es so viele „Du sollst nicht“ gibt, sondern weil da so viele falsche Götter sich an den Menschen heranschleichen: Erfolg, Profit, Macht und Geld. Alles, was den Mitmenschen schadet, sollte für uns nicht in Frage kommen.

Der Tempel Gottes

Der Markt und die Wirtschaft – beide sind wichtig, beide sind gut, aber sie dürfen nicht unser menschliches Leben beherrschen und unser Zusammensein zerstören. Die Geldwechsler und Geschäftsleute, die den Tempel zu einer Markthalle gemacht haben, trieb Jesus mit Härte aus dem Tempel hinaus. Der Tempel, Ort der Erinnerung an die Heilstaten Gottes, Ort der Vergewisserung, wie Glaube zum Leben kommt, war zum Warenhaus verkommen. Dabei galt schon damals: der Mensch ist der Tempel Gottes.

Große Firmen gegenüber Einzelhändler

Im Jahr 1950 gab es in der damaligen Bundesrepublik Deutschland 2 Millionen Bauernhöfe, 2017 waren es nur noch 270.000. Die landwirtschaftliche Fläche ist aber nicht einfach verschwunden, sondern wurde unter immer weniger und umso größere Betriebe aufgeteilt.

Immer mehr große Firmen und Betriebe, Konzerne und Online-Händler zerstören kleine Einzelhändler und Kleinbauernfamilien. Hinter jedem Einzelhändler stehen die Menschen, die Familien, stehen die Tempel Gottes. Sie, die Schwächeren, brauchen den Schutz von Regierungen, aber auch den Schutz von uns allen! Du sollst nicht ,,,

Butterfass und Wagen Rad

Vor dem Altar steht ein **Butterfass**. Ein **Butterfass** ist ein Behälter in das der abgeschöpfte Rahm gegeben und anschließend zu Butter gestampft oder

geschlagen wird. Früher war dieses das am weitesten verbreitete Gerät zum Buttern. Und Butter wurde je nach Bedarf gemacht. Das Butterfass könnte ein Zeichen sein für alle Familienbetriebe und Einzelhändler.

Unser Konsumverhalten?

„Anders wirtschaften“ bedeutet für uns alle auch, unser Konsumverhalten zu ändern und über Alternativen nachzudenken. Muss ich wirklich den günstigsten Preis erzielen? Zu wirtschaften bedeutet soziale und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Kleinbauern, Einzelhändler und kleine Betriebe schaffen diese soziale Verantwortung und ermöglichen viele Arbeitsplätze. Ob eine solche soziale Verantwortung auch im Online-Handel wahrgenommen werden kann, muss sich erst noch beweisen. Vordergründig scheint es hier um das eigene Wohl dessen, der Waren anbietet, zu gehen. Die Infrastruktur dieses Marktes, wie beispielsweise der Versandhandel, fällt jedenfalls mehr durch Ausbeutung, als durch Mitmenschlichkeit auf.

Heimat-Shoppen

Schauen sie sich einmal in Schermbeck um. Hier gibt es viele Einzelhändler, Familienbetriebe, Kleinbauern. Hinter jedem Betrieb, jedem Geschäft stehen ein Mensch, oft eine Familie. Und der Mensch ist ein Tempel Gottes. Es ist unsere Verantwortung, uns um unsere Mitmenschen zu kümmern. Heimat-Shoppen statt Online-Shoppen – aus Verantwortung gegenüber unserem Mitmenschen: Das könnte unsere moderne Antwort an Gott auf seinen Appell zur Nächstenliebe sein. Anders wirtschaften bedeutet ein Leben in Fülle für alle in einer Gemeinschaft ermöglichen.

- Xavier Muppala